

Der Gesellschafter.

Den 19. Januar

Beilage zum Nagolber Intelligenzblatt.

1847.

Württembergische Chronik.

* Böfingen, den 5. Januar. Samstag den 2. Januar ereignete sich hier ein bedauernswerther Unglücksfall. Am Morgen genannten Tages fuhr Adam Teufel von Durrweiler mit einem Schlitten, der mit Holz beladen war, etwas nach 5 Uhr ab, um denselben in Nagold zu bringen. Auf dem Wege zwischen Pfalzgrafenweiler und dem Egenhauser Chausseehaus geschah es, daß der Schlitten ausgleitete. Der Mann wollte solches verhindern, doch vergebens. Der Schlitten stürzte und bedeckte den Mann mit der Last des Holzes. In solcher Lage wurde er von einem einige Zeit darauf ihm begegnenden Fuhrmann angetroffen. In großem Schrecken beeilte sich derselbe, den Mann seiner Last zu entledigen, um dem Verunglückten wo möglich noch zu Hülfe zu kommen. Während er mit der Hervorschaffung des Verunglückten beschäftigt war, kommt noch ein zweiter Fuhrmann von hier dazu. Man legte ihn nun auf seinen eigenen Schlitten, und brachte ihn, in der Hoffnung, denselben wieder zum Leben zu bringen, hieher nach Böfingen. Sogleich wurde nach einem Arzt geschickt, bis derselbe kam, wurden die nöthigen Rettungsversuche an dem Verunglückten gemacht. Wirklich schien es auch, als wollte das erloschene Leben wieder zurückkehren. Seine Gliedmaßen waren ganz gelenkig und der Leib warm. Doch je länger mit den Rettungsversuchen fort gemacht wurde, desto deutlicher stellten sich auch die Spuren seines bereits in Folge der Erstarrung erfolgten Todes immer mehr heraus. Der Arzt kam, er setzte die Rettungsversuche noch eine Zeit lang fort; das Leben war bereits entschwunden und keine Hoffnung mehr für ihn vorhanden. Die angestellte Untersuchung, nach welcher keine Verletzung sich vorfand, ließ vermuten, daß der Mann in Folge der Last erstickt und in wenigen Augenblicken seinen Tod gefunden hat. Während die Rettungsversuche mit dem Verunglückten angestellt wurden, wurden seine Angehörigen in Durrweiler von dem Unglücksfalle in Kenntniß gesetzt, welche sodann auch sogleich herbei kamen, aber leider den Vater zu ihrem großen Jammer und Schrecken nicht mehr am Leben antrafen. Nach eingeholter Erlaubniß zu seiner Beerdigung wurde der Mann Abends in seine Heimath zurück geführt und dort beerdigt. Der Verunglückte war ungefähr 56 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe mit 6 Kindern.

† Herrenberg, den 16. Januar. Es ist eine schöne Sache um die Oeffentlichkeit, und Keiner, der Recht thut, wird sich scheuen, vor ihr Forum gezogen zu werden. Wenn aber die Thätigkeit eines Vereins, wie des hiesigen Liederkranzes oder einzelner Mitglieder desselben in öffentlichen Blättern durch falsch unterrichtete

oder böswillige Korrespondenten in ein falsches Licht gestellt wird, so gilt es, das Wort zu bewahren: Einer für Alle und Alle für Einen. Darum diene dem Einsender des Artikels vom 2. d. M., so wie dem von demselben etwa irre geleiteten Publikum zur Nachricht, daß allerdings am Schlusse des Jahres eine kleine Feier zu Ehren des ältesten Mitgliedes in dem Liederkranz stattfand; daß der Vorstand einen passenden Toast ausbrachte, der von dem Gefeierten in sehr bewegter Gemüthsstimmung beantwortet wurde, und daß hierauf noch ein anderes Mitglied einen freien Vortrag hielt, von dem jedoch der Einsender jenes Artikels zu behaupten wagt, es sey derselbe wegen seiner burlesken Haltung nicht gut aufgenommen worden. In der That, man wird versucht, zu glauben, daß entweder der Einsender absichtlich habe den Sprecher kränken wollen, oder er wisse nicht, was burlesk sey. Doch dem sei, wie ihm wolle. Es ist genug, zu versichern, daß der Redner seinen Vortrag, worin er ernste Wahrheiten in eine heitere Bildersprache einkleidete, unter allgemeinem Beifall schloß. Auch darin irrte sich der Korrespondent, daß er glaubt, Joseph und seine Brüder werde im Liederkranze einstudirt, denn man beschäftigt sich mit der Einübung eines größeren Musikstückes von A. Romberg, dem Componisten der Glocke. Hierbei kann nicht unterlassen werden, den Eifer des Jungfrauen-Liederkranzes rühmend anzuerkennen, und demselben auch für die Zukunft das schönste Gedeihen zu wünschen; nur ist zu bedauern, daß die Mitglieder desselben in der Uebernahme der Solopartien, wie man erfährt, allzu bescheiden seyn sollen. Wir sind überzeugt, daß es an Singkräften nicht fehlt, und daß Viele bei gehöriger Uebung, woran es hoffentlich nicht mangeln sollte, dieser Ausgabe gewachsen wären.

Ulm, den 12. Januar. Im Laufe der vorigen Woche fand ein Festungs-Bauarbeiter bei den Erdarbeiten einen goldenen Ring mit einem rohen Diamanten gefaßt. Der Ring hat nach dem Urtheile Sachverständiger ein Alter von 4 500 Jahren. Der Arbeiter hat ihn einem hiesigen Goldarbeiter zum Verkaufe angeboten, wurde aber abgewiesen, weil die Arbeiter zur Abgabe alles Gefundenen verpflichtet sind. Vielleicht ist er anderwärts glücklicher gewesen und es ist nur zu wünschen, daß der Käufer — wenn er anders den Ring behalten will — denselben wenigstens sehen laßt; vielleicht ist es eine interessante Antiquität.

Tages-Neigkeiten.

In Jena, verschied am 11. Januar die Frau Geheimerräthin Karoline von Wohlzogen, geborne Lengsfeld, Schillers Schwägerin, im 81sten Lebensjahre

Am 11. Januar beobachtete man in Wien Abends eine feurige Kugel von weißem Lichte am Himmel; dieselbe hatte 2—3 Zoll im Durchmesser, theilte sich in zwei Streifen, von denen der eine aufwärts stieg, der andere aber sich abwärts senkte und im Zerplagen einen blaffen Streifen zurückließ, an welchem sich zwei Knoten bildeten, die dann wie lichte Nebel verschwanden.

Kürzlich ereignete sich in Bern folgender gräßlicher Todesfall: Ein in gutem Ruf stehender, aber schwermüthiger Handlungsdiener von 28 Jahren stürzte sich über die Münsterterrasse hinab und wurde, auf die schräge Mauer eines Stebepfeilers fallend, durch das Fenster in den ersten Stock eines Hauses unten an der Mauer geschleudert, wo er beinahe auf ein zwei Monate altes Kind fiel, das von seiner Mutter gebütet wurde. Die übrigen Glieder der Familie saßen eben am Mittagessen. Der Unglückliche lebte noch, starb aber nach zwei Stunden im Zuspital.

Von den in Stettin durch Kohlendampf erkrankten jungen Mädchen sind leider noch drei gestorben.

Der Wiener Polizei ist es gelungen, einer Diebsbande, welche aus lauter herrschaftlichen Bedienten bestand, auf die Spur zu kommen und eine Menge werthvoller Gegenstände vorzufinden.

In London greift die Sterblichkeit auf eine ungewöhnliche Weise um sich. In der Woche, die mit dem 2. Januar schloß, waren 1510 Personen gestorben, 400 mehr als die gewöhnliche Wochenzahl im Winter ausmacht.

In Paris, wo man den Menschen Alles angenehm zu machen weiß, ist das auch mit dem Almosengeben gelungen. Bei jedem öffentlichen Tanz muß jeder Tänzer etwas abgeben für die Armen; das hat im vorigen Winter 82,000 Fr. eingetragen, und von dem Theater wurde über eine Million abgegeben.

Diesen Winter werden wir auf wohlfeilerem Fuß leben. Auf der Neujahrsmesse zu Leipzig ist ein gutes Drittel von 3000 Bürden Sohlleder unverkauft geblieben. Die übrigen zwei Drittel wurden um 10 Prozent billiger verkauft als auf der Michaelismesse.

Ein Spanier hat in den letzten Jahren einen kühnen Plan entworfen, sich und andere durch Fabrikation von falschen Fünffrankenstücken zu bereichern. Er ließ in Birmingham eine mächtige Münzmaschine bauen, die Stempel von Fünffrankenstücken graviren, und hatte bereits mehrere Tonnen Metall angeschafft. Die Fabrikation sollte auf dem neutralen Boden von Gibraltar statt finden, von wo aus die falschen Münzen zu Algier und längs den Pyrenäen verbreitet werden sollten. Man berechnete den wöchentlichen Gewinn auf 50,000 Fr. Ein Hr. Powell brachte die Sache durch große persönliche Anstrengungen ans Tageslicht, und endlich gelang es ihm auch, den Fälscher in dem Augenblick, wo er seine Anordnungen vollendet und sich von England nach Gibraltar begeben wollte, verhaften zu lassen; man ergriff ihn, als er eben einige Münzen fertigte.

Die Cholera wüthet am schwarzen Meer auf eine furchtbare Weise und läßt sich weder durch die Strenge der Kälte abhalten, vorwärts zu dringen, noch auch meiden sie hochliegende Städte. In Asien hat sie sich den Gegenden am Euphrat und Tigris zugewendet und verbreitet auch dort großen Schrecken.

Während in der Grafschaft Cork in Irland täglich 25 Sterbefälle wegen Hungers und über 100 an Krankheiten erfolgen, werden große Frachten Schinken, Pöckelfleisch &c. aus Irland nach England verschifft.

In Oberwesel starb kürzlich die Frau eines armen Mannes. Da die Gemeinde das Grab nicht bereiten wollte, griff der würdige Kaplan zur Schaufel, und grub mit einem Tagelöhner selbst das Grab.

Aus Triest wird geschrieben: In unserm Sieden- haufe leben zwei Frauen, von denen die ältere im Jahre 1739, den 18. Mai, geboren wurde, somit in einem Alter von 107 Jahren und 6 Monaten steht, aber noch die Geistes- und Körperkräfte eines rüstigen 60jährigen Weibes besitzt. Die zweite, welche jedoch schwächlicher Natur ist, aber doch noch allein gehen kann, ist 103 Jahre alt. Erstere ist aus Krain, letztere aus Kärnten gebürtig.

Das schlafende Kind.

Unbekannt mit Gram und Sorgen
Schließ ein holdes Kind ein.
Noch am anmuthvollen Morgen,
Bei der Sonne neuem Schein.

Auf der Stirne süßen Frieden,
In dem Herzen Seligkeit.
Auf den Wangen waren Blüten
Jünger Rosen eingestreut.

Unansprechliches Entzücken
Zuckte um den Rosenmund,
Und nur ein geheimes Blitzen
Seiner Augen that mir kund.

Was die frohe Brust bewegte,
Was das stille Herz empfand,
Daß die Seel' im Traume schwebte
In der Engel Blumenland.

Ja in ahnungsvollem Beben
Sah in einem Blumenranz
Um die blonden Locken schweben,
Sanft umhüllt vom Sonnenglanz.

Und wie ein geheimes Wehen
Flüsterte es sanft ihm zu:

„Bald, lieb Kind, wirst mit uns gehen,
Bei uns seyn. Lieb Kind, wirst du!“

„Einer Welt wirst du enteilen,
Der Verführung, Schlangenlist.
Bald, bald wirst du bei uns weilen,
Wo ein ew'ger Friede ist!“

„Wo kein Heer von Gram und Leiden
Deine sel'ge Ruhe stört,
Wo wir nimmer von dir scheiden,
Und die Freude ewig währt.“

So sprach sanft der Todesengel,
Auch das Kind vernehmlich spricht:
„Bald, ja bald hol' ich in Himmel,
Wo's so schön, so herrlich ist!“

Und schon bald, nach wenig Monden,
Sah ich Gleich und blaß das Kind,
Es war dieser Welt entschwunden,
Lebt jetzt, wo die Engel sind.

Der verhängnißvolle Nagel.

(Fortsetzung.)

Bald erschien Neit, der Wundarzt, und unterwarf seine Wirthin einer genauen Prüfung ihres leidenden Zustandes.

Neit verordnete; Frau Nischeck schenkte ihm Vertrauen, und verspürte gar bald eine bedeutende Besserung ihres Zustandes. Von Dankbarkeit getrieben, gestanden Mutter und Sobn dem Helfer nicht nur den fernern Besitz einer Lagerstätte im Gewächshause, sondern auch die Theilnahme an den einfachen Mahlzeiten zu, welche die Gärtnerfamilie täglich hielt, und zu welchen Neit erst dann seinen Beitrag geben sollte, wann er zahlungsfähige Kunden erhalten haben würde. Denn an Kunden mangelte es ihm allerdings nicht, sobald sich die Kunde von seinem Vorhandenseyn auf dem Lande verbreitet hatte; aber leider waren es lauter solche, die wenig mehr als einen schönen Dank zur Bezahlung darbrachten. Neit hatte alle Hände voll zu thun unter den armen Bewohnern jenes Stadttheiles; da aber damals noch keine öffentlichen Blätter bestanden, in welche ein angehender Arzt den Dank für seine gelungenen Kuren selbst einrücken lassen und bezahlen konnte, so blieb auch Neit den höhern und wohlhabenderen Ständen unbekannt. Bis her hatte ihn sein Ehrgeiz abgehalten mit dem Scheerbeutel zu laufen. Aber auch dazu verstand er sich, als er gewahrte, wie sein

wackerer Birthe auch der niedrigsten Arbeiten sich nicht schämte und solche mit gleich großer Freudigkeit verrichtete. Neit bot seine Barbierdienste den Fremden in den Gasthäusern Dresdens an, allein sein großer Duffelrock und übriger Anzug waren fast immer die Ursachen, daß man jene zurückwies, ja sogar dieß nicht selten mit schönder Härte. Ueber diese Widerwärtigkeiten spottete Neit auf die lustigste Weise, wie überhaupt seine frohe Laune durch keine mißgünstige des Schicksals niedergeschlagen wurde. Also schien es wenigstens, Doch wer vermag des Menschen Herz mit all' seinen Tiefen zu ergründen?

Der erste April war gekommen. Um die Mittagszeit kam Neit mit dem Scheerfackel beim. Hier Mutter Nischeck, sprach er zu seiner Wirthin, sind zwei Silberdreier, die mir ein Sonnenbruder für das Abnehmen seines Judenbarts großmüthig geschenkt hat. Sonst waren es lauter Aprilgänge, die ich heute that. Schier möchte ich die Dresdner auch dafür in den April schicken, wenn ich nur wüßte wie und womit?

Etwas einhellig nahm Neit nun an der Mahlzeit Theil; dann ging er in sein Gewächshaus und Mattbaus an seine Arbeit.

Was hat er nur zu nageln? fragte Letzterer sich, als er nach einiger Zeit die Schläge eines Hammers an der Rückwand des Gewächshauses vernahm, er wird mir wohl die dünne Ziegelwand noch durchschlagen.

Nach diesen Worten fuhr Mattbaus mit Graben fort; allein eine unerklärliche Unruhe trieb ihn, das Grabescheit aus der Hand zu werfen und dem Gewächshause zuzueilten. Ein stüchtiger Blick durch dessen Glasfenster machte ihn einen Augenblick erstarren, dann aber desto schneller auf die Thür zuspriegen. Dieselbe mit Haß aufreisend, vernahm er die Worte: So leb' denn wohl, Du schönes Weltge...

Während die Ohren des jungen Gärtners diese Rede hörten, saßen dessen Augen wie Neit die Schlinge eines Strickes, welcher von einem großen Nagel herabbing, um den nackten Hals, kerkengerade an der Rückwand und zwar mit den Füßen auf einem Schemel stand, den er bei dem raschen Eintritte des Mattbaus sofort umzustößen bemüht war, was ihm auch nur zu gut gelang. Allein nicht nünder schnell hatte auch Mattbaus eines der daliegenden und bereits geöffneten Messer ergriffen und den schon zappelnden Arzt vom würgenden Stricke losgeschnitten. Nachdem er noch die Schlinge beseitigt, legte er den Halbohnmächtigen auf dessen Lager nieder, wo er ihm die erste, beste Ader im Armgelenke zu öffnen bemüht war.

Als das Blut, welches anfangs durch den Aderlaß nur langsam tropfte, stärker zu fließen und dann zu springen begann, schlug Neit die Augen auf und stierte seinen Lebensretter mit einem fürchtbar schrecklichen Blicke an.

— Warum habt Ihr mir den Epaf verdorben? — fragte er lallend — Soll ich die Leute nicht auch in den April schicken dürfen? Seyd Ihr es noch nicht überdrüssig, einen unnützen Missetter bei Euch zu haben? — Hierauf betrachtete Neit mit Aufmerksamkeit seinen blutenden Arm.

Ei seht doch! — fuhr er fort — wie geschickt Ihr mir in mein Handwerk gepfuscht habt! Richtig die Milzader am Arme getroffen! Warum nicht lieber die Pulsader? Doch ich sehe, daß ich Euer Gewächshaus mit meinem Blute besudete. Wolte dieß vermeiden und zog darum das Hängen vor, obchon ich lieber den Tod eines Cato

gestorben wäre. Stand schon mit einem Fuße in Charon's Rachen und drei Sekunden später hätte Ihr mich nicht mehr demselben entreißen können. Aber der Aderlaß ist gut, mir wird recht leicht um's Herz. Das Hängen ist dagegen eine schlechte Sache. Bitter bereute ich es schon, als der Strick die Kehle mir zuzog. Wie viel besser mußte ein Hauptaderlaß seyn, wie der große Cato machte... Kennt Ihr den Cato?

— Ein guter Christ war er wohl nicht? — antwortete Mattbaus zerstreut — denn ein solcher wird kein Mörder.

Mörder! brummte Neit, welch ein gröblicher Ausdruck für einen Menschen, welcher den Muth besitzt, sich frei zu machen von den Banden dieser elenden Erde.

Ich sollte meinen, daß Derjenige einen ungleich größern Muth besitze, welcher geduldig hier ausbarrt, bis ihn der Herr abrufft, sagte Mattbaus ernst.

Es scheint, als wäret ihr eines Aderlasses bedürftiger denn ich, fuhr Neit fort, seht ihr doch ganz freideweiß und entsezt aus.

Wie sollte ich dieß nicht bei dem schrecklichen Anblicke, den ich hatte! bemerkte Mattbaus unter einem stillen Schauder.

Paß, das macht die Gewohnheit, meinte Neit. Untereins, der mit Leichen zu verkehren hat, wie Ihr mit Euern Blumen, findet nichts Absonderliches an einem Erhängten. Eure Pflanzen zappeln freilich nicht, vergießen auch kein Blut, wenn Ihr Sie abschneidet. Darum seyd Ihr so weidmüthig.

Guter Gott! rief Mattbaus aus, welch' eine schwere Sünde Ihr begangen habt! Gegen Euern Gott, gegen Euch selbst, gegen mich und meine Mutter! Dieselbe Stätte, die Euch bisher gastfreundlich beherbergte, wolltet Ihr durch einen Mord entweihen, meinen Garten in Verruß bringen und somit meinen obnehin fauern Verdienst noch schmälern!

Ihr habt Recht! gestand Neit ein, das hatte ich nicht bedacht. In dem Walde hatte ich mein Vorhaben ausführen sollen.

Meint Ihr, daß ich je in der Nacht mein Gewächshaus hätte wieder betreten können, wenn ich Eure Leiche darin gefunden hätte? fragte Mattbaus, und meine arme Mutter, würde sie der Schreck über Euern gewaltsamen Tod nicht noch viel kranker gemacht haben, als sie vorher war?

Ich verdiene Eure Vorwürfe, entgegnete Neit voll Scham. Ihr habt mich fast zwei Monate schon beherbergt und an Euerm Tische mitessen lassen, und ich wollte undankbar genug seyn, Euch zu erschrecken und zu schaden.

Und der Herr hat Euch bereits einige und dreißig Jahre auf seiner Erde beherbergt und an seinem Tische mitessen lassen, fuhr Mattbaus fort, erweist Ihr Euch daher nicht weit undankbarer gegen Gott, als gegen uns?

Derselbe wird sich wohl eben so wenig um meine geringe Person bekümmern, als die reichen Leute in Dresden bis jezt! sagte Neit.

O, Ihr Sünder! schalt Mattbaus. Wißt Ihr nicht, daß auch Eure Haare auf dem Haupte gezahlt sind? Daß kein Sperling ohne Gottes Willen vom Dache fällt?

Nun ich lasse mich ja belehren, Herr Busprediger! versetzte Neit. Auch gelobe ich Euch, keinen neuen Versuch zu machen, mich von der Welt zu schaffen, und damit Ihr sehet, daß dieß mein völliger Ernst sei, so reicht

erland täglich
an Krank-
sen, Pöckel-
st.
eines armen
nicht bereiten
el, und grub
rm Siechen-
re im Jahre
ineinem Al-
ber noch die
rigen Weibes
er Natur ist,
3 Jahre alt.
gebürtig.
es Wehen
n zu:
n mit uns gehen,
Kind, wieft du!"
u enteilen,
Schlangensitt,
bei uns weilen,
ede ist!"
ram und Leiden
hört.
n dir scheiden,
ig währt.
Todesengel.
nehmlich spricht:
ich in Himmel,
herzlich ist!"
wenig Monden,
blag das Kind,
aufschreunden,
ngel sind.
L.
d unterwarf
es leidenden
e ihm Ver-
de Besserung
n, gestanden
fernern Be-
ern auch die
welche die
en Neit erst
blungsfähige
unden man-
Kunde von
reitet hatte;
ig mehr als
schien. Neit
Bewohnern
e öffentlichen
zt den Dank
lassen und
n und wohl-
atte ihn sein
ufen. Aber
e, wie sein



mir dort jene Aderlaßbinde her, auf daß ich die Ader zubinden kann. Sechzehn bis achtzehn Unzen Blut mögen schon fort seyn, und ein längerer Aderlaß dürfte mir Schaden bringen. Uebrigens werdet Ihr mir aber zugeben, daß man das Leben nicht groß lieb haben kann, wenn alle unsere Anstrengungen und Mühen erfolglos bleiben, wie mir es hier gegangen ist.

Wenn ich im Frühjahr säe und pflanze, erwiderte der junge Gärtner, so erwarte ich vor dem Herbst keine Frucht davon. Und wenn ich junge Bäume pflanze, so weiß ich, daß ich eine Reihe von Jahren warten muß, bevor sie tragbar werden. Ihr habt erst seit kaum zwei Monaten gesäet und wollt schon einern? Ja, habt Ihr nicht bereits eine süße Frucht gepflückt, da Ihr meine Mutter herstellt? Haben wir schon die Geduld verloren und Euch Eure Gegenwart vorgeworfen?

Zankt nicht länger, bat Neit, ich will Euch ja künftig besser folgen. Nur sagt Eurer Mutter nichts von meiner Seiltänzerkunst.

Matthäus hätte dieß schon von selbst gethan, um seiner Mutter einen unnöthigen Schreck zu ersparen. Neit lief fortan geduldig mit seinem Scheersacke in der Stadt herum, ließ zur Ader, schröpfte, brach Zähne aus, kuirte und murrte nicht, wenn seine Patienten bloß mit einem Gotteslohne zahlten. (Fortsetzung folgt.)

Napoleon als guter Haushalter.

Obschon die Zahl der Beschäftigungen, welche die Kräfte Napoleons in Anspruch nahmen, ungemein groß war, so kümmerte er sich doch auch sehr um das Hauswesen. Er untersuchte stets seine Rechnungen, wobei er auf eine eigenthümliche Weise verfuhr. Er blieb bei dem ersten vorkommenden Artikel, z. B. dem Zucker, stehen, und wenn er nun Tausende von Pfunden angeführt fand, nahm er eine Feder und fragte den Rechnungsführer: Wie viele Leute sind in meinem Hause, mein Herr? Die Antwort mußte sogleich erfolgen. Sire, so und so viel. Wie viel Pfund Zucker des Tages schlagen Sie, eins ins andere gerechnet, an? Nach diesen Fragen machte er die Rechnung und rief, wenn sie falsch war, indem er dem Rechnungsführer das Papier vor die Füße warf: Mein Herr, ich habe Ihre Angabe verdoppelt, und doch geht Ihre Rechnung noch unsäglich darüber hinaus. Diese ist also falsch. Fangen Sie das Alles noch einmal an und zeigen Sie mehr Genauigkeit dabei.

In Tode gekocht.

In England hat man früher Leute zu Tode gekocht. Hauptächlich stand diese sonderbare Strafe auf Vergiftung. So wurde 1531 am 5. April ein gewisser Richard Rose, ein Koch, welcher 16 Personen im Dienste des Bischofs von Rochester vergiftet hatte, zu Tode gekocht. Zehn Jahre später wurde Margaretha Davis, ein Dienstmädchen, welches ihren Herrn und mehrere Personen vergiftete, ebenfalls zu Tode gekocht.

Ein salomonisches Urtheil.

Man hat oftmals erzählt, wie die Aussprüche der englischen Richter sich streng nach dem Buchstaben des Gesetzes richten; ein Gleiches ist in Amerika der Fall. In Neworleans wurde vor Kurzem ein Mensch angeklagt,

zur Nachtzeit in ein Haus eingebrochen zu seyn und einen Diebstahl begangen zu haben. Er hatte nämlich eine Oeffnung in die Mauer gemacht, durch dasselbe den oberen Theil seines Körpers hindurch gezwängt, und sich dann der Gegenstände bemächtigt, die er zu haben wünschte. Sein Anwalt behauptete, nicht der Angeeschuldigte sey in das Haus eingedrungen, sondern nur ein Theil von ihm. Die Jury gab hierauf das Urtheil, daß die obere Hälfte des Menschen schuldig sey, und sprach den übrigen Theil frei. Der Richter verurtheilte darauf die schuldige Hälfte zu einem Jahre Gefängniß und überließ es ihrer Wahl, die unschuldige Hälfte abzuschneiden oder mit sich zu nehmen.

Gemeinnütziges.

Wiederherstellung des dumpfigen Getreides.

Man wendet dazu Kohlenstaub an. Das dumpfig gewordene Getreide wird bei verschlossenen Bodenlücken mit dem Kohlenstaub etwa 1 Vierling mit 10 Scheffel bedeckt, durch langsames Umstechen damit vereinigt und in diesem Zustande der Roggen 8–14, der Haber nur 6–8 Tage gelassen. Dann wird der Kohlenstaub durch die Fege entfernt und die Körner sind völlig geruchfrei; auch gab der so behandelte Roggen ein ganz untadelhaftes Mehl. Zur Sicherung des Erfolges ist aber milde Witterung Bedingung; bei den von der Winterkälte ergriffenen Körnern blieb das Verfahren unwirksam. Daß auch bei andern Getreidearten gleiche Wirkung zu erwarten, kann keinem Zweifel unterliegen.

Baumpfähle

sichern sich die Bewohner eines franz. Dorfes durch Salz vor Fäulniß, indem sie nämlich in die Pfähle von unten auf ein mehrere Zoll tiefes Loch bohren, und es mit Kochsalz ausfüllen. Es ist bekannt, daß Holzwerk durch Salz vor Fäulniß geschützt werden kann, zu diesem Behufe legt man es einige Zeit in Salzwasser.

Gefrorenes Obst

wird oft als unbrauchbar weggeworfen. Es geben aber gefrorene Aepfel und Birnen einen eben so regelmäßig gahrenden Cider, wie nicht gefrorene, daher soll man sie nicht wegwerfen oder verderben lassen. Sie müssen zerrieben und ausgepreßt werden, wenn sie anfangen, aufzuthauen.

Um die Nahrhaftigkeit des Habers zu erhöhen, empfiehlt Herr Professor Rablert den zur Fütterung der Pferde bestimmten Haber zu Mehl zu mahlen, oder ihn wenigstens fein zu schrotten, ihn dann mit einem Zusatz von vielem Sauerteige zu Brod zu backen, und dieses in kleinen Würfeln unter den Häcksel zu schneiden. Der Erfolg dieser Fütterung soll seyn, daß das Vieh nicht nur mit der Hälfte des roh verzehrten Habers gefüttert, sondern, daß es auch besser genährt wird und daß es sich sehr gut bei dieser Behandlung befindet.

Kurs für Goldmünzen.

den 15. Januar 1847.

Württemberg. Gulden	5 fl. 45 fr.	Friedrichsd'or	9 fl. 45 fr.
Audere Gulden	5 fl. 34 fr.	Holl. 10 Gulden-Stücke	9 fl. 52 fr.
Neue Louisd'or	11 fl. — fr.	Zwanziggranten-Stücke	9 fl. 26 fr.